

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 89 (1982)

Heft: 8

Rubrik: Betriebsreportage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

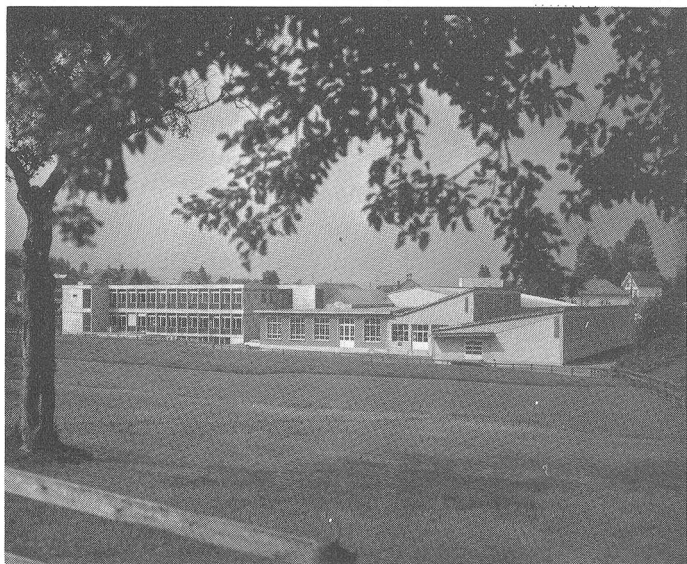
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit tex Betriebsreportage

Weberei Schläpfer + Co. Phantasiegewebe aus Teufen



Der Produktionsgebäude-Trakt wurde in den 60er Jahren errichtet.

Das exakte Gründungsjahr der Weberei Schläpfer + Co., Teufen, liegt im Dunkeln des 19. Jahrhunderts. Durchquert man das appenzellische Teufen von St. Gallen herkommend auf der alten Kantonsstrasse und überlässt die neue Umgehungsstrasse eiligen Passanten, so liegen die grösstenteils neuen und keineswegs düsteren Produktions- und Verwaltungsgebäulichkeiten der heutigen Phantasieweberei linker Hand am Dorfausgang. Rudolf Schläpfer, der heute in der vierten Generation an der Spitze des Familienunternehmens steht, verfügt nicht nur über eine moderne und auf ihren Gebieten leistungsfähige Weberei, sondern auch über eine gute Prise appenzellische Wendigkeit und hie und da schimmert im Gespräch mit dem Wirtschaftsjournalisten auch eigenständiger Humor durch.

Vom Plattstich über Tüechli zur Topmode

Trotz langer Tradition hält sich unser Gesprächspartner nur kurz mit historischen Fakten, wichtiger erscheint ihm ganz offensichtlich die textile Zukunft seines Unternehmens und der Branche überhaupt. Der Zwischentitel deutet die Stationen und Marksteine nur flüchtig an und es soll nur in wenigen Hinweisen auf den Lauf der Dinge in der Weberei Schläpfer eingegangen werden. Lange Jahre war man im Sektor der Plattstichweberei mit bis zu 400 Handwebstühlen tätig. Doch bereits während der «Amtszeit» der letzten Generation erfasste man die Zeichen der Zeit richtig und setzte andere Schwerpunkte. Bis zu Beginn der 70er Jahre konnte das Unternehmen fast die gesamte Maschinenkapazität mit der Tüechliproduktion auslasten. Indessen erkannte man auch in dieser Sparte die Grenzen der Möglichkeiten frühzeitig und begann mit dem Eintritt von José Huber

den zielgerichteten Aufbau einer hochwertigen und hochmodischen DOB-Kollektion. Damit war man wieder auf ein Gebiet vorgestossen, das bereits viel früher in der Firma eine gewisse Rolle spielte.

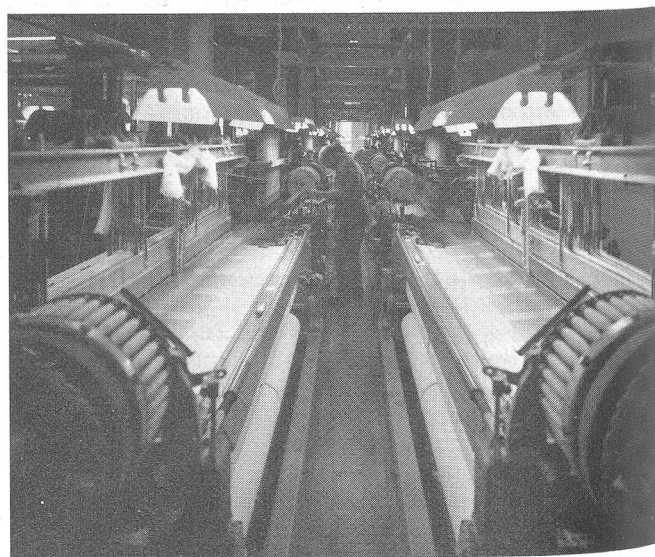
Mit einher ging die Einrichtung einer leistungsfähigen Creationsabteilung, die heute mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen kann, dass das Unternehmen sowohl für DOB- wie auch für Dekostoffe auch oder gerade nach internationalem Massstab eine Spitzenposition einnimmt.

Programmschwerpunkte

Das Produktionsprogramm wird durch die beiden Hauptlinien, nämlich Phantasiegewebe für die Damenoberbekleidung und die Dekorationsstoffe dominiert, während die Erzeugung von Taschentüchern (bei leider immer noch sinkender Tendenz der Produktion in der Schweiz ganz allgemein) heute mengenmässig an dritter Stelle steht.

Wichtigster Sektor ist also die Erzeugung von modischen DOB-Geweben. Zusammen mit den Kunden werden die Muster entwickelt und es sind verschiedene Jacquard-Webmaschinen im Einsatz, die eine sehr umfangreiche Musterung erlauben. Der Verkauf der Gewebe erfolgt über die Manipulanten. Zweites starkes Bein ist der erwähnte Dekosektor. Schläpfer hat sich in diesem Gebiet auf hochmodische Gardinen der obersten Preisklasse spezialisiert. Im Prinzip handelt es sich hier, ganz grob zusammengefasst, um eine Weiterentwicklung der DOB-Linie in Richtung Gardinen. Diese Gewebe werden weltweit abgesetzt, u.a. auch in Zusammenarbeit mit ausländischen Manipulanten. Der Maschinenpark erlaubt hier sogar die Erzeugung von bis zu 3 Meter breiter Ware, indem zwei Dornier-Webmaschinen mit 4 Jacquardmaschinen total über 5000 Abbindungsmöglichkeiten erlauben.

Zweckmässiger Maschinenpark



Der ganze Webmaschinenpark ist mehrschifflig ausgelegt.

In den beiden modernen, während der 60er Jahre errichteten und liebevoll gepflegten Gebäuden stehen heute total 78 Webmaschinen, 43 davon schützenlose (41 MAV und 2 Dornier) sowie 35 konventionelle Saurer. Die

schützenlosen Einheiten werden dauernd dreischichtig gefahren, und zwar nicht nur aus Rentabilitätsgründen, sondern auch wegen der in den letzten Jahren immer kürzer gewordenen Lieferfristen in der DOB-Sparte. Ein Teil der konventionellen Maschinen wird zweischichtig betrieben.

Die Gruppe der konventionellen Maschinen benötigt man aus den gegenwärtigen technischen Gegebenheiten heraus vor allem für Plissé- und Drehergewebe. Bei Drehergeweben lässt sich bekanntlich die Tourenzahl heute kaum noch steigern. Im Übrigen ist der gesamte Maschinenpark mehrschifflich ausgelegt. Der gesamte Produktionsbereich ist zudem ohne Niveauunterschiede mit Gabelstaplern befahrbar. Ein Rundgang durch den ganzen Betrieb weist darüber hinaus noch auf einige Besonderheiten hin. So werden beispielsweise ein Teil der Webblätter noch selbst hergestellt und Ware, die für die auswärtige Scherlerei bestimmt ist, kommt anschliessend im Sinne einer Kontrolle und eines zusätzlichen Kundenservices nochmals zu Schläpfer zurück. Im Bereich der Energieversorgung gehört das Unternehmen zu den ganz wenigen Ostschweizer Industriebetrieben mit direktem Hochspannungseingang und eigener Trafostation für die hauseigene Versorgung. Heute zählt das Unternehmen insgesamt 75 Beschäftigte, der Umsatz beziffert sich auf 8 Mio. Franken.

Bemerkenswerter Unternehmergeist

Wir haben es bereits erwähnt, die Handschrift Schläpfer zeigt besondere Charakteristika. Die nur kurz und sicher unvollständig subsummierte Wandlung des Betriebes ist nur ein Aspekt. Ein anderer ist die dezidierte, und, – weit wichtiger – überzeugende Art wie Rudolf Schläpfer zur Zukunft der schweizerischen Textilindustrie steht. Sein (begründeter!) Optimismus und seine Begeisterungsfähigkeit scheinen auch auf die Belegschaft Ausstrahlung zu finden. Die Firma verfügt heute auch über junges Meisterpersonal, das sich, wie Rudolf Schläpfer, nicht ohne gewissen Stolz vermerkt, mit Begeisterung für den Betrieb einsetzt und Zukunft in der Textilindustrie sieht. Zur gegenwärtigen Lage innerhalb der Branche meint unser Gesprächspartner ohne Zögern, der Ruf der einheimischen Textilindustrie habe schon so ungezählte Male gelitten, so dass man sich durch eine ungünstige Periode wie heute nicht beeindrucken lassen sollte. In diesen und auch anderen Zusammenhängen dürfte die Übernahme der administrativen Leitung der Weberei Schefer & Co. AG im benachbarten Speicher durch Schläpfer + Co. zu werten sein, wobei keine rechtliche oder persönliche Verflechtung besteht; das Patronat besteht seit zweieinhalb Jahren. Vom Sortiment her gesehen bedeutet dies allenfalls eine Ergänzung, keinesfalls jedoch eine Überschneidung.

Der Versuch, stets wieder Neues zu bringen, kreativ zu arbeiten und gewiss auch ein standfestes Beharrungsvermögen, verbunden mit unternehmerischem Weitblick, haben der Appenzeller Firma geholfen erfolgreich über die Runden zu kommen. Die übrige Webereistufe der Schweiz, durch den Aderlass der letzten Jahre auf ein Niveau gesunken, das kaum noch weitere Einbussen erträgt, kann am Teufener Beispiel zwar nicht wieder wachsen, aber doch einige überdenkenswerte Aspekte in eigene Betrachtungen miteinbeziehen.

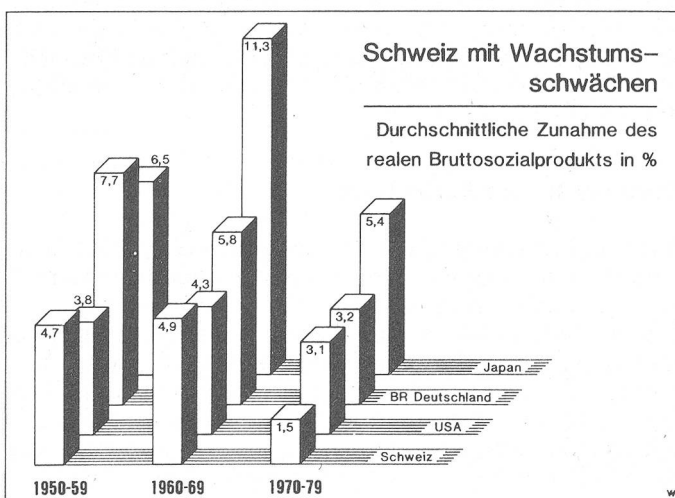
Peter Schindler

Volkswirtschaft

Bestand ausländischer Arbeitskräfte 1981: Niveau von 1963

Die Zahl der ausländischen Erwerbstätigen in der Schweiz belief sich 1981 im Jahresmittel auf 688 600, was gegenüber 1980 eine Zunahme von 4,3% bedeutete. Da die Zahl der Schweizer Erwerbstätigen im gleichen Zeitraum nur um 0,4% stieg, erhöhte sich der Ausländeranteil an der Aktivbevölkerung leicht von 21,9 auf 22,6%. Ein längerfristiger Rückblick zeigt freilich, dass der Ausländerbestand von 1981 knapp unter dem Stand von 1963 (697 700) lag, während der Anteil am Total der Erwerbstätigen den Wert von 1963 (23,4%) um fast einen Prozentpunkt unterschritt. In den Jahren 1964–1975 waren durchwegs über 700 000 Ausländer (Jahresmittel) in der Schweiz erwerbstätig – durchschnittlich rund 764 000. Mit der Zahl von 835 400 bzw. einem Erwerbstätigen-Anteil von 26,1% wurde 1973, am Ende der Hochkonjunkturperiode, ein Rekordstand erreicht. Danach sackte der Bestand dramatisch ab bis auf 627 900 im Jahre 1977: ein Rückgang von rund 25% innert vier Jahren. Als Folge der wirtschaftlichen Erholung nahm die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte 1977–1981 wieder schrittweise zu, insgesamt um 60 700. Dieser Anstieg erfolgte nicht zulasten der Schweizer Erwerbstätigen, denn deren Bestand erhöhte sich in derselben Periode um 70 200 auf 2 365 000 – ein Stand, der nicht mit 1963, sondern mit dem Boomjahr 1973 zu vergleichen ist.

Wachstumsarme siebziger Jahre



Vergleicht man das schweizerische Wirtschaftswachstum mit dem von anderen bedeutenden westlichen Industriestaaten in der Nachkriegszeit, so vermochte unser Land anfänglich noch recht gut mitzuhalten. In der Periode 1950-69 wuchs das reale Sozialprodukt der Schweiz